

Hallensprecher, Moderator und vieles mehr: **Andreas Lindemeier** und die Macht des »Mundwerks«

Der Brücken- bauer

Wir werden uns einschränken müssen. Denn der Platz, den der Rahmen dieser Rubrik bietet, dürfte nicht ausreichen, um mit dem Anspruch auf Vollständigkeit den Aktivitäten gerecht zu werden, die Andreas Lindemeiers Biografie und Tagwerk ausfüllen.





Nicht nur am Mikro sportlich unterwegs ...

Fassen wir uns kurz und reihen ein paar Fakten auf. Andreas Lindemeier ist 62 Jahre alt, lebt in Hardegsen und stammt auch aus dem Solling. Dort begann er mit 15 ¾ Jahren eine Karriere, deren wesentliche Entwicklung er mit der Headline »Vom DJ zum Lehrer« versieht. Mit Sondergenehmigung der Eltern agierte er im wilden 1968er-Jahr in einer Oben-ohne-Bar als DJ – in Zeiten, als Songtitel noch angesagt und moderiert wurden. Es folgten sogenannte Jekami-(Jeder kann mitmachen)-Abende im Solling; das war nett bezahlt, lockte mit günstigen Arbeitszeiten, machte Spaß und war eine ideale Vorbereitung auf den Lehrerberuf, dem Lindemeier entgegenstrebte. In Göttingen, in den ebenfalls nicht ganz unwilden 70er Jahren, widerfuhr dem jungen L. am FKG eine, wie er sich erinnert, im Widerstand gegen tradierte Autoritäten wichtige Emanzipation, an der PH im Waldweg dann die solide Ausbildung zum Lehrer an Grund- und Hauptschulen. Jeder muss mitmachen, dürfte das Motto gewesen sein, mit dem Lindemeier vor die Schulklassen trat. Und er machte dann eine durchaus bürgerliche Karriere: 24 Jahre als Fachbereichsleiter und Schulleiter in Moringen, Northeim und Dassel – und schließlich, seit 9 Jahren, das Amt als Regierungsschuldirektor, der Schulen inspiziert und deren Qualitätsstandards überprüft. Dazu reist er in Niedersachsen herum, lernt die Hotels und Landschaften des Landes kennen. Und ist in der Freizeit ebenfalls ständig unterwegs.

Denn das eine Leben des Andreas Lindemeier ist die Schule, das andere der Sport. Bzw. der Basketball: Schon in seiner Jugend begeisterte sich Lindemeier für die Korbjagd, spielte bei der BG, war Jugendtrainer und avancierte im zarten Alter von 40 Jahren zum Deutschen Meister (der Senioren) – mit Legenden wie



Olinde und Schofield in einem Team. Zehn Jahre später, nach 40 Jahren Basketball, waren die Knochen ruiniert, aber Reue will er nicht aufkommen lassen: Basketball sei – natürlich neben der Familie (Frau, zwei erwachsene, ebenfalls sportverrückte Söhne) – nun mal der Mittelpunkt seines Lebens.

Was sich in der Vielzahl seiner entsprechenden Tätigkeiten niederschlägt: Lindemeier ist Hallensprecher der just wieder in die Erste Bundesliga aufgestiegenen BG-Herren, Chefmoderator des Landessportbundes, Sprecher bei Rollstuhlländerspielen, Moderator der Tour d'Énergie und anderer Göttinger Sportereignisse. Bundesweit ist Lindemeier an den Wochenenden unterwegs, moderiert mal ein Inselechwimmen von Norddeich

nach Norderney, mal einen Feuerwehrwettbewerb in Hardegsen, mal eine Turn-Veranstaltung des TSV Dielmüssen, mal vor 20.000 Zuschauern das Turnfest in Leipzig. Und so weiter. Wer Lindemeier bei einer dieser Gelegenheiten erlebt hat, weiß, dass er in der Lage ist, Stimmung zu machen. Doch Lindemeier, der kein Problem hat, zuzugeben, dass er eine »Rampensau« ist, geht es um mehr als gute Laune. Als Moderator versteht er sich als »Brückenbauer« zwischen Publikum und Aktiven, den es besonders reizt, den Zuschauern seltene Sportarten zu vermitteln und denjenigen eine Bühne zu verschaffen, die nicht im Rampenlicht stehen und deren Idealismus und Engagement Lindemeier beeindruckt. Als Hallensprecher der BG sieht er seine Aufgabe darin, Medium der positiven Fankultur zu sein, für welche die Göttinger Basketballszenen bekannt ist, die Balance zu wahren zwischen den Interessen der heimischen Fans und der sportlichen Fairness gegenüber den Gästen, das heißt: nie Partei zu ergreifen, sondern allenfalls über Stimme und Modulation Emotionen zu wecken.

Die Kompetenzen als »Showmaster« hat Lindemeier autodidaktisch erworben: kein Stimmtraining, kein Rhetorik-Kurs, sondern die Erfahrungen, die er in der Praxis gesammelt hat, qualifizieren ihn. Und haben ihn in seinem Metier zu einem bekannten und erfolgreichen Akteur gemacht, der sich schon lange nicht mehr um Aufträge bemühen muss. Vielmehr hat sich ein Netzwerk an Kontakten gebildet, Lindemeier ist stark nachgefragt und kann neben den festen Terminen, die seit Jahren Verpflichtung sind, aussuchen, was er machen will. Dazu gehört inzwischen auch der Auftrag, sein Wissen weiterzugeben, zum Beispiel als Moderatorenausbilder für den Landestrachtenverband.

Es lässt sich nicht leugnen, dass ihm all die Dinge, die er treibt, großen Spaß machen. Zugleich aber begegnet man einem reflektierten Menschen, der ernsthaft, aber auch selbstironisch über sein Tun spricht, etwa über die Eitelkeit, die man als Moderator durchaus habe, und die Verführung, die mit seiner Tätigkeit einhergeht, was es bedeutet, wenn man »Macht über 3.000 Leute hat«, und wie wichtig es ist, über diese Macht nachzudenken und der damit verbundenen Verantwortung gerecht zu werden. Was es bedeutet, wenn man ein Kind vors Mikrofon holt, das an einem Wettbewerb teilgenommen hat und nun auf einer Bühne steht und erzählen soll. Von der Wertschätzung gegenüber all denen, die die diversen Veranstaltungen erst möglich machen, ehrenamtlich zumeist, so wie auch Lindemeier (aber das erwähnt er nur am Rande) in der Regel ohne Honorar oder allenfalls gegen eine Aufwandsentschädigung auftritt.

Und dann, eigentlich ist man schon dabei, sich zu verabschieden, erzählt er noch von dem Beachfestival Anfang der 1990er, als er zum Erfinder des Beachbasketballs wurde, und von seiner Zeit beim NDR und der Kindersendung »Mikado«. Und von seinem Buch über den Harz und von seinen Kindertheaterstücken. Und dann war die Zeit um, und der Raum, den diese Rubrik bietet, ist auch ausgefüllt. Wir mussten uns einschränken. (ts)